Seitz, Werner / Schneider, Madeleine, «Die Seniorinnen und Senioren bei den Nationalratswahlen 2011», in Bundesamt für Statistik (Hg.), *Demos. Newsletter aus der Demografie,* Nr. 3, Oktober 2012, S. 5 -7.

weitere Texte zum Thema «Aktives Altern» http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/01/22/nl.html

Die Seniorinnen und Senioren bei den Nationalratswahlen 2011

Mit dem Durchschnittsalter der Bevölkerung steigt in der Schweiz auch das Durchschnittsalter der Stimmberechtigten. Bei den jüngsten Nationalratswahlen vom Herbst 2011 waren fast die Hälfte der Wahlberechtigten mehr als 50 Jahre alt und knapp ein Viertel (22%) älter als 65 Jahre. Da mit steigendem Alter auch die politische Partizipation ansteigt, kommt den Älteren in der Politik eine grosse Bedeutung zu.

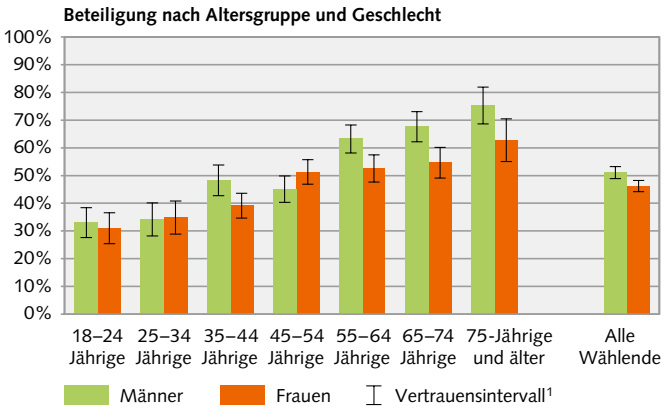
Ältere Menschen gehen häufiger wählen

In der Schweiz ist die Beteiligung an Wahlen so niedrig wie in keinem anderen demokratischen Land. Erklärungen dafür gibt es mehrere. Von Relevanz dürfte das Faktum sein, dass die Stimmberechtigten in der Schweiz nicht nur alle vier Jahre zu Wahlen an die Urne gerufen werden, sondern – anders als in den meisten Demokratien – zwei bis vier Mal pro Jahr auch zu Volksabstimmungen über mehrere Vorlagen, und dies auf der eidgenössischen, kantonalen und kommunalen Ebene. Die Genfer Politologen Amal Tawfik und Eugène Horber haben vor diesem Hintergrund die niedrige politische Partizipation in der Schweiz relativiert, indem sie aufgrund der Antworten aus der «selects»-Befragung eruiert haben, dass über vier Jahre berechnet nur rund 22% der Stimmberechtigten nie von ihrem Stimm- und Wahlrecht Gebrauch machen (Tawfik/Horber 2010).

Die Schweizer Wahlstudie **«selects»** (swiss electoral studies) ist ein Forschungsverbund politikwissenschaftlicher Institute von Schweizer Universitäten, der 1995 ins Leben gerufen wurde und bei FORS an der Universität Lausanne angesiedelt ist. Das BFS hat seit 2003 in der Begleitgruppe zur Wahlstudie Einsitz und zieht für «selects» die Stichprobe. Kernstück von «selects» bildet die Nachwahlbefragung bei rund 4000 stimmberechtigten Personen in der Schweiz (weitere Angaben siehe Lutz 2012, S. 79 ff.).

Als die wichtigsten positiven Einflussfaktoren für die Beteiligung an den Wahlen gelten in der Schweiz weitgehend dieselben wie in den anderen Demokratien: Schulbildung, Einkommen und Alter sowie die Integration in die Gesellschaft. Gemäss der wissenschaftlichen Personenbefragung «selects» lag bei den Nationalratswahlen 2011 die Beteiligung der Jungen, die noch nicht lange ein Stimmrecht hatten (18- bis 24-Jährige), bei 32%. Mit zunehmendem Alter steigt auch die Wahlbeteiligung. Die Altersgruppen der 55- bis 64-Jährigen und der 65-bis 74-Jährigen

Nationalratswahlen 2011 **G 7**



Lesebeispiel: Von den Frauen der Altersgruppe der 18- bis 24-Jährigen gingen 31% wählen und von den Männern derselben Altersgruppe 33%.

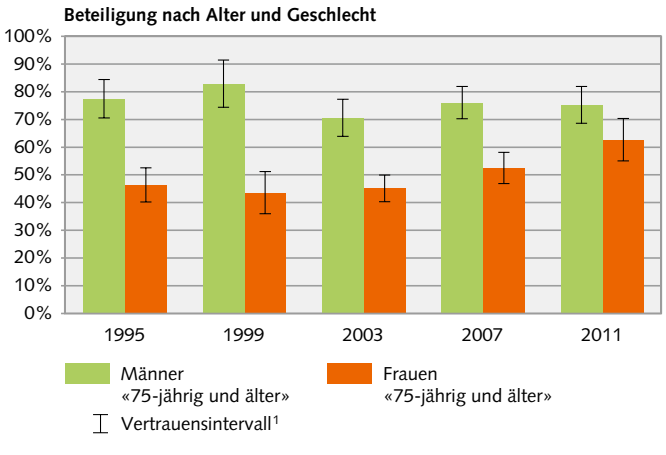
[1] Mithilfe der Vertrauensintervalle lässt sich bestimmen, ob Unterschiede statistisch signifikant sind. Nur Prozentzahlen, bei denen sich der untere und obere Wert des Vertrauensintervalls weder überlappen noch berühren, können als statistisch signifikant verschieden angesehen werden.

Quelle: selects 2011 © *BFS*

gingen 2011 zu rund 60% an die Urne, die Altersgruppe der 75-Jährigen und Älteren gar zu 69%. Auch ein Blick auf die Partizipationsquoten der früheren Nationalratswahlen seit 1995 bestätigt dieses Muster: Die Beteiligung der 18- bis 24-Jährigen war am niedrigsten von allen Altersgruppen und bewegte sich zwischen 21% (1995) und 34% (2007), jene der 75-Jährigen und Älteren war am höchsten mit Werten zwischen 53% (2003) und 69% (2011).

Die politische Beteiligung der Frauen ist meistens niedriger als jene der Männer. Besonders ausgeprägt war dies bei jenen Frauen, die anfangs der 1950er-Jahre oder früher geboren wurden. Gemeinhin wird dies mit dem Faktum erklärt, dass in der Schweiz das Frauenstimmrecht erst 1971 eingeführt

Nationalratswahlen 1995–2011 **G 8**



Lesebeispiel: Von den Frauen der Altersgruppe «75-jährig und älter» gingen bei den Nationalratswahlen 1995 46% der Frauen wählen und von den Männern derselben Altersgruppe 77%.

[1] Mithilfe der Vertrauensintervalle lässt sich bestimmen, ob Unterschiede statistisch signifikant sind. Nur Prozentzahlen, bei denen sich der untere und obere Wert des Vertrauensintervalls weder überlappen noch berühren, können als statistisch signifikant verschieden angesehen werden.

Quelle: selects 1995–2011 © *BFS*

worden war. Frauen, die ohne politische Rechte aufgewachsen sind und schwach politisch sozialisiert wurden, dürften sich weniger stark politisch betätigen als ihre männlichen Altersgenossen oder die jüngeren Frauen, welche als politisch gleichwertige Bürgerinnen sozialisiert wurden. Bei den Nationalratswahlen 1995 und 1999 – den ersten, für welche «selects»-Wahldaten vorliegen – beteiligten sich die Frauen, die 75-jährig oder älter waren, mit rund 45% und die gleichaltrigen Männer mit rund 80%. Diese geschlechtsspezifische Differenz war also grösser als 30 Prozentpunkte. Bei den darauffolgenden Wahlen wurde dieser Unterschied kontinuierlich kleiner und betrug bei den Nationalratswahlen 2011 noch 13 Punkte. Dies entspricht in etwa dem geschlechterspezifischen Unterschied in anderen Alterskohorten.

Ältere Menschen favorisieren eher bürgerliche und rechte Parteien

Der Wahlentscheid steht mit einer Reihe von Faktoren in einem Zusammenhang. Die wichtigsten sind die politischen Einstellungen und Werte sowie die sozialen Merkmale wie die Schulbildung oder das Einkommen. Auch wenn das Alter nicht zu den zentralen Faktoren für den Parteientscheid gehört, fördert die Nachbefragung «selects» teilweise deutliche Unterschiede in der Altersstruktur der Wählerinnen und Wähler der verschiedenen Parteien zu Tage.

Abkürzungen der Parteien

FDP	FDP.Die Liberalen*
CVP	Christlichdemokratische Volkspartei der Schweiz
SP	Sozialdemokratische Partei der Schweiz
SVP	Schweizerische Volkspartei
GLP	Grünliberale Partei
BDP	Bürgerlich-Demokratische Partei (2008 von der SVP abgespalten)
GPS	Grüne Partei der Schweiz

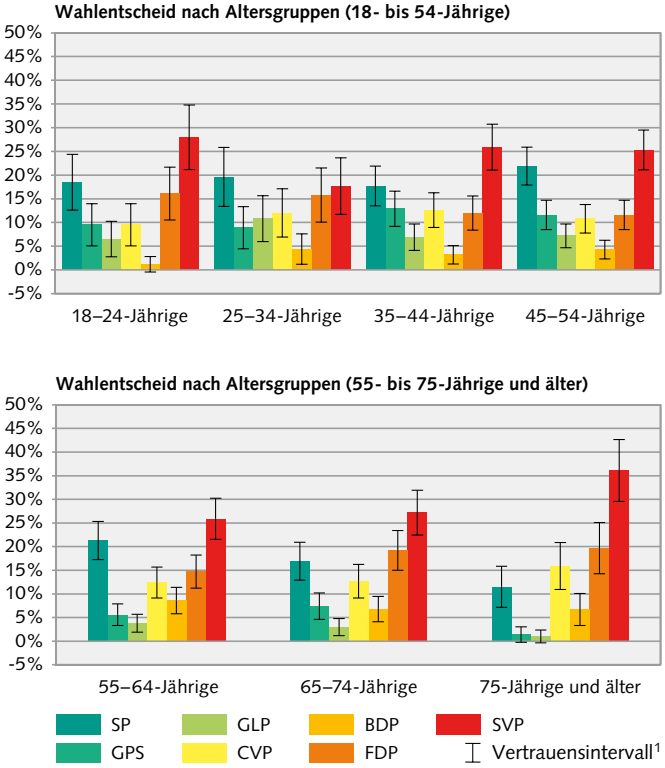
* 2009 fusionierten die FDP (Freisinnig-Demokratische Partei der Schweiz) und die LPS (Liberale Partei der Schweiz) auf nationaler Ebene zu «FDP.Die Liberalen».

Bei den Nationalratswahlen 2011 wählten die Seniorinnen und Senioren – wie bereits seit 1999 – am häufigsten die SVP. Mehr als jede dritte Person im Alter von 75 und mehr Jahren gab ihr die Stimme. Die SVP schnitt auch bei den 65- bis 74-Jährigen leicht überdurchschnittlich gut ab – aber auch bei den 18-24-Jährigen. Wie schon bei früheren Wahlen punktet die SVP auch bei den Jungen am stärksten.

Auch die bürgerlichen Parteien FDP, CVP und BDP schnitten bei den 65-Jährigen und Älteren tendenziell überdurchschnittlich gut ab, vor allem die FDP. Während die FDP auch bei den Jungen auf eine leicht überdurchschnittliche Zustimmung stiess, war dies bei der BDP und bei der CVP nicht der Fall.

Einen schweren Stand bei den Senioren hatten die ökologischen Parteien. Die GPS und die GLP erwiesen sich klar als die Parteien der Jungen und der Personen im mittleren Alter. Von den 75-Jährigen und Älteren erhielten sie fast keine Stimmen. Die SP schnitt bei den Senioren zwar etwas besser ab als die GPS und die GLP, die Altersgruppe der 65-Jährigen und Älteren ist aber ebenfalls klar die elektorale Schwachstelle der SP.

Nationalratswahlen 2011 **G 9**



Lesebeispiel: Von den 18–24-Jährigen haben rund 18% SP gewählt, 10% GPS und 10% CVP.

[1] Mithilfe der Vertrauensintervalle lässt sich bestimmen, ob Unterschiede statistisch signifikant sind. Nur Prozentzahlen, bei denen sich der untere und obere Wert des Vertrauensintervalls weder überlappen noch berühren, können als statistisch signifikant verschieden angesehen werden.

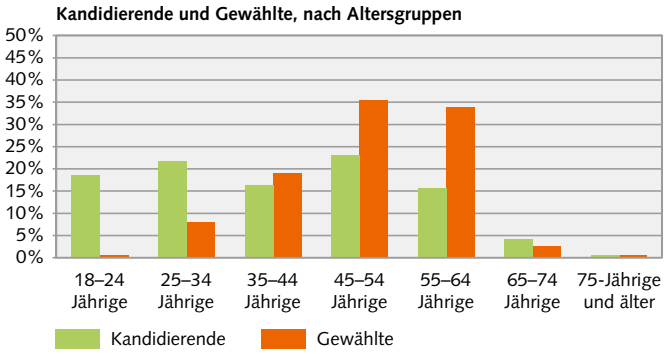
Quelle: Selects 2011 © *BFS*

65-Jährige und Ältere sind auf Wahllisten und unter den Gewählten kaum vertreten

Im Gegensatz zur beobachteten hohen Partizipation der Seniorinnen und Senioren als Wählende sind die 65-Jährigen und Älteren auf den Wahllisten massiv untervertreten: Sie machten gerade 4,5% aller Kandidierenden aus. Ganz anders die Jungen, welche sich überdurchschnittlich stark um ein Mandat im Nationalrat bewarben – eine Entwicklung, die eher neueren Datums ist. Bei den Nationalratswahlen 2011 machten die Jungen der beiden Altersgruppen der 18- bis 24-Jährigen und der 25- bis 34-Jährigen rund 39% aller Kandidaturen aus.

Mit Blick auf die Gewählten sieht es für die Senioren noch schlechter aus als bei den Kandidaturen: Sie sind im neu gewählten Nationalrat gerade mit 3% vertreten, wovon nur eine Person über 75 Jahre alt ist. Der Hauptharst der gewählten Nationalrätinnen und Nationalräte – 69,5% – gehört zur Altersgruppe der 45- bis 54-Jährigen oder der 55- bis 64-Jährigen.

Nationalratswahlen 2011 **G 10**



Quelle: Bundesamt für Statistik © *BFS*

Vergleichen wir den Anteil der Gewählten mit dem Anteil der Kandidierenden, so erhalten wir die Wahlquote. Diese zeigt die «statistische Chance» an, gewählt zu werden. Ist das Verhältnis der Gewählten zu den Kandidierenden im Gleichgewicht (z.B. 30% Gewählte, 30% Kandidierende), so erhält die Wahlquote den Wert 100. Eine Wahlquote von über 100 signalisiert überdurchschnittlich gute Wahlchancen, eine Wahlquote von unter 100 verweist dagegen auf unterdurchschnittliche Wahlchancen.

Die klar höchste Wahlquote erreichte die Altersgruppe der 55- bis 64-Jährigen. Ihr Wert von 218 verweist auf einen Gewähltenanteil, der mehr als doppelt so gross ist wie der Kandidierendenanteil. Sehr hoch waren auch die Wahlquoten der 45- bis 54-Jährigen (153). Unterdurchschnittlich waren sie dagegen bei den 65- bis 74-Jährigen (60) und bei den Jungen (18- bis 24-Jährige: Wahlquote 2, 25- bis 34-Jährige: Wahlquote 37). Die Altersklasse der 75-Jährigen und Älteren hatte eine ausgewogene Wahlquote (102), weil der kleine Anteil der Gewählten (0,5%) dem kleinen Anteil auf den Wahllisten (0,49%) entsprach.

Ein Blick in die Parteien zeigt, dass die 6 Gewählten, die älter als 65 Jahre waren, zu einer der vier grossen Parteien gehörten: 2 SVP, 2 SP, 1 FDP, 1 CVP.

□ Werner Seitz, Madeleine Schneider, Bundesamt für Statistik

Referenzen:

Lutz G. (2012). Eidgenössische Wahlen 2011. Wahlteilnahme und Wahlentscheid. Selects – FORS, Lausanne.

Tawfik A., Horber E. (2010). «Les déterminants de la participation et quelques effets sur le vote de gauche», in Nicolet S., Sciarini P. (éd.), Le destin électoral de la gauche. Le vote socialiste et vert en Suisse, Edition Médecine et Hygiène, Chêne-Bourg.